

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Er scheint an jedem Werktag nachmittags. Bezugspreis: durch die Post frei Haus Monat 89 Pfg.; Vierteljahr 2,66 Mk.; Post abgeholt Monat 75 Pfg.; Vierteljahr 2,24 Mk.; durch unsere Ausreiter in Herborn und auswärts Monat 75 Pfg.; Vierteljahr 2,25 Mk.; in unserer Geschäftsstelle abgeholt Monat 65 Pfg.; Vierteljahr 1,95 Mark. — Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigenpreise: Die kleine 6-gespaltene Anzeigenzeile 15 Pfg., die Reklamenzeile 40 Pfg. Bei unregelmäßigen Wiederholungs-Aufnahmen entsprechend billiger; für umfangreichere Aufträge günstige Zeilen-Abzählung. Offertenannahme od. Auskunft durch die Geschäftsstelle 25 Pfg. Annahme kleinerer Anzeigen bis 10 Uhr vormittags, größere tags vorher. Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7. — Fernsprecher: Nr. 20.

No. 239.

Dienstag, den 10. Oktober 1916.

73. Jahrgang.

Die Amerikafahrt von „U 53“.

Von den Hamburger Großkaufleuten erzählt man sich — vor dem Kriege — im Binnenlande gern, um ihre Gewöhnung an den Niesenmaßstab ihrer geschäftlichen Unternehmungen zu kennzeichnen, wie sie nach flüchtiger Verabschiedung von ihren Angehörigen den Ozeandampfer besteigen, um schnell einmal „rüber“ zu fahren und in New York oder Boston oder Chicago eine bringende Angelegenheit zu erledigen. Mit derselben Eile und Selbstverständlichkeit pflegten sie dann nach ein oder zwei Wochen zurückzukehren und nahmen dann ihre heimatische Tätigkeit wieder auf, als hätten sie diese eben rasch mit einmal für einen kleinen Augenblick unterbrochen. Unsere Unterseeboot-Kommandanten werden auch bald so weit sein, daß sie zwischen Wilhelmshaven und New York hinüberwechseln, als wäre das die alljährliche Sache von der Welt. Kaum sind es mehr als zehn Jahre her, daß die sogenannten Fachleute in England und Frankreich die Nachricht, ein deutsches Unterseeboot habe die Reise von Kiel nach Wilhelmshaven um St. Petersburg herum ohne jede Zwischenstation zurückgelegt, mit ungläubigen Stöhnen aufgenommen und daran ihren Schnabel gewetzt haben. Inzwischen sind sie kleiner und immer kleiner geworden. Als Herfing gar von Helgoland durch den — bekanntlich „geperrten“ — Armeekanal über Gibraltar nach Konstantinopel fuhr, wußten sie gar nicht mehr, was sie zu solchen Leistungen sagen sollten. Statt ihrer verlegten sich die feindlichen Regierungen auf die klägliche Ausflucht, daß hier von neutraler Seite Hilfe und Unterschlupf gewährt werden müßte, weil anders die rätselhaften Leistungen dieser kleinen Geschöpfe nicht zu erklären seien. Man weiß, zu welchen unverdäunten Drangsalierungen der Mittelmeerstaaten diese britische Selbsttäuschung willkommenen Anlaß bot, wie noch in den letzten Tagen eine gemeinsame Note des Vierverbundes an die neutralen Regierungen gerichtet wurde mit der Forderung, die U-Boote überhaupt und im allgemeinen in Licht und Bann zu tun, weil sie — nun auf die Begründung kam es ja dabei nicht weiter an; es müßte genügen, daß England es so wollte. Oder es sollte wenigstens genügen.

Über nun ist Seiner Majestät U 53 in siebzehn Tagen nach New York hinübergeglitten, hat dort zweistündigen Aufenthalt genommen und ist, nach artiger Begrüßung des amerikanischen Hafenkommandanten, ebenso unvermittelt wieder verschwunden wie es plötzlich dort aufgetaucht war. Man traut bald wirklich seinen Augen nicht mehr, wenn man so etwas liest, aber da auch der gute Reuter sich zum Vermittler dieser frohen Botschaft hergibt, muß es doch wahr sein! Und diesmal gibt's nichts zu drehen und zu deuteln: bei einer Fahrt über den Atlantischen Ozean ist jeder Dampfer, ob klein oder groß, ganz auf sich selbst angewiesen, er kann nirgends seine Vorräte ergänzen, wenn er sich nicht genügend vorgesorgt hat, und wenn ihm unterwegs ein Mißgeschick widerfährt, kann er allenfalls Notsignale von sich geben, muß aber im übrigen auf seinen guten Stern vertrauen. Aber „U 53“ hat die Reise nach Amerika nicht nur aus eigener Kraft zurückgelegt, es fühlt sich auch stark genug, sie in ungeschützter Richtung sofort zu wiederholen, ohne dazu irgendwelche Unterstützung unserer guten Freunde jenseits des Großen Wassers in Anspruch zu nehmen. Das ist nun aber wohl wirklich eine Höchstleistung, die nicht mehr über-

troffen werden kann. Die Fahrten unserer U-Boote haben den wackeren Bremer Hanseaten den Mut eingegeben, es auch mit unter dem Wasser fahrenden Handelschiffen zu versuchen, und dieses gelungene Unternehmen hat nun wiederum unsere Kriegsschiffbauern zu einer weiteren Steigerung ihrer staunenerregenden Erfindergabe befähigt. Die Fahrten der „Deutschland“ und „Bremen“ haben die Engländer noch mit erkünstelter Geringschätzung behandelt: die wohl-gelungene Ozeanreise von „U 53“ wird ihnen schwerer im Magen liegen, denn sie eröffnet Möglichkeiten, die schon für die unmittelbare Gegenwart eine sehr reale Bedeutung gewinnen können. Man tut besser, sich darüber nicht weiter in Vermutungen zu ergehen; es kann vorläufig genügen, daß Reuter bereits zu erzählen weiß, das Boot führe zwei Kanonen und acht Torpedorohre und besitze eine Funkenspracheinrichtung — alles schöne, wertvolle Gegenstände, von denen es gewiß nach besten Kräften je nach Ort, Zeit und Gelegenheit ergiebigen Gebrauch machen wird. Und wenn es wahr sein sollte, daß es Depeschen für unseren Vorkämpfer in Washington überbracht hat, so wäre auch dieser Botendienst gar keine lästige Einrichtung, nachdem nun einmal die amerikanische Regierung es gegenüber der britischen Weltpostzensur bei mehr oder weniger lendenlahmen Protesten kläglich bewenden läßt. Herr Gerard sitzt ja jetzt mit seinem Präsidenten Wilson zusammen: wenn die Herren etwa eine vertrauliche Botschaft an ihre diplomatische Mission nach Berlin zu expedieren haben, sie kennen jetzt den Weg, der sicher zum Ziele führen würde! Jedenfalls: unsere Marine hat der Welt wieder einmal bewiesen, was es mit der englischen Blockade gegen die deutschen Küsten auf sich hat. Sie hat sich mit der kleinsten Kampfmittel, über die sie verfügt, den freien Weg zum „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“ erschlossen. Damit hat sie sich selbst ein Tor aufgeschlossen, das in unbegrenzte Möglichkeiten hinausführt.

England ist nicht zufrieden.

Reuter weiß bereits aus Washington zu melden, der englische Vorkämpfer bei den Vereinigten Staaten soll gegen die Einfahrt eines deutschen U-Bootes in einen amerikanischen Hafen Einspruch erhoben haben. Ganz bestimmt klingt die Nachricht nicht. Der Vorkämpfer „soll“ Einspruch erhoben haben, das heißt wohl, man fand in London im Augenblick der Bestätigung keinen passenderen Ausdruck, um die unangenehme Über-rahmung beim Empfang der Nachricht in Worte zu kleiden. Im geltenden Völkerrecht ist es Kriegsschiffen kriegsführender Staaten ausdrücklich erlaubt, neutrale Häfen anzulaufen und dort 24 bis 48 Stunden zu verweilen, Reparaturen vorzunehmen und Heizmaterial bis zum nächsten neutralen Hafen aufzunehmen. „U 53“ hat sich nur zwei Stunden aufgehalten und nichts weiter bean-sprucht, sich also vollkommen im Rahmen der völkerrecht-lichen Bestimmungen gehalten. Der Wunsch Englands allein, daß es in einer anmaßenden Note an die Neutralen ausgesprochen haben soll, deutsche U-Boote als außerhalb des Völkerrechts stehend zu behandeln, kann doch unmöglich so aufgeführt werden — auch in London nicht — als sei damit das Völkerrecht zugunsten der schon Briten aufgehoben. Der Einspruch also, sollte er wirklich erfolgt sein, könnte sowohl für Amerika wie für jeden anderen Beteiligten, nur als Ausfluß ohnmächtigen Bornes über eine unanfecht-bare Tatsache anzusehen sein.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Am Sonntag traten deutsche und österreichische Parlamentarier in Berlin zu eingehenden Erörterungen über die Gestaltung der wirtschaftlichen Beziehungen nach dem Kriege zusammen. Den Vorsitz in den Verhandlungen, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfanden, führte Fürst Otto zu Solm.

+ Das Handschreiben des Kaisers an den König von Württemberg zum Regierungsjubiläum betont die erfolgreiche Herrschertätigkeit des Königs in den ver-flossenen 25 Jahren und spricht die innigsten Glück- und Segenswünsche des Kaisers aus. Dieser gedenkt dabei der hervorragenden Taten der Söhne Württembergs im jetzigen Kriege und hofft, dem König werde es vergönnt sein, in nicht allzu ferner Zeit seinem Volk auch die Segnungen des Friedens wieder vermitteln zu können. Der Frieden möge alle Opfer lohnen, die Fürst und Volk an diesem schweren Kriege dem Vaterlande darbringen. Auch der Reichskanzler richtete an den König ein von ähnlichen Gesichtspunkten ausgehendes Glückwunschtele-gramm, das der König in herzlicher Weise beantwortete.

+ Über die Internierung der in Rumänien zurück-gebliebenen Deutschen und die getroffenen Gegenmaß-regeln kann auf Grund amtlicher Mitteilungen folgendes mitgeteilt werden:

Dem deutschen Gesandten von dem Botschafter war bei seiner Abreise aus Bukarest versichert worden, daß die in Rumänien zurückgebliebenen Deutschen nicht interniert werden würden. Inzwischen sind jedoch von Reisenden zuverlässige Nachrichten eingegangen, daß trotzdem der größte Teil der noch in Rumänien befindlichen deutschen Untertanen fest-genommen worden ist. Angeblich sollte es sich nur um eine vorübergehende Schutzmaßnahme handeln. Es scheint aber, daß diese angebliche Schutzmaßnahme inzwischen noch weiter ausgedehnt worden ist. Durch Vermittlung einer neutralen Macht hat die deutsche Regierung der rumänischen mitteilen lassen, daß sie die in Deutsch-land befindlichen Rumänen ebenfalls internieren und so-lange werde gefangen halten, bis alle Deutschen aus Rumänien herausgelassen seien. Die Internierung der Rumänen hat bereits begonnen. Was den Verkehr mit den in Rumänien internierten deutschen Reichsbürgern anlangt, so hofft man, schon in den nächsten Tagen einen Weg für die Vermittlung, namentlich von Geld, finden zu können.

Griechenland.

* Englische Meldungen verkünden, der König habe den Professor Lambros mit der Neubildung des Ministeriums betraut. Lambros ist niemals bisher politisch her-orgetreten und genießt Schätzung als bedeutender Archäologe. Bei einer Audienz des Führers der griechischen Arbeiterpartei, der den König auf die Gefahr für den Thron hinwies, soll der König erklärt haben, wenn das Land unterginge, käme es wenig darauf an, was aus dem Thron würde. Der König gab zu verstehen, daß er noch immer an die militärische Übermacht Deutsch-lands glaube.

China.

* Dem Versuch amerikanisch-englischer Finanzkreise, allen Einfluss in China an sich zu reißen, werden ernst-

Der rechte Weg.

Roman von R. Briase-Brosz.

28. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Das sagst du mir, Vera!“ rief Beck verwundert aus. „Du, um derentwillen ich unglücklich war, als ich von Thalbergs Absicht hörte! Weißt du denn auch, was dieser Befehl für dich bedeutet? Du bist dann nicht mehr die beneidete Besitzerin des schönsten Hauses in B. Du hast keinen Diener mehr zur Verfügung, keinen Gärtner, der nach deinen Befehlen fragt. Die Leute halten dich auf Lucies Kosten des Hauses wegen. In eigenen Verhältnissen be-darf ich ihrer nicht, denn ich, es muß gesagt sein, liebste, ich kann dir allen Fleiß ungeachtet aus eigenen Mitteln nur eine bescheidene Süßigkeit bieten. Ein kleines Haus mit etwas Garten. Mehr vermag ich nicht.“

Sie dachte einen Augenblick nach. „Und Lucies Er-lehnungsgeld? Du sprichst von fünfzehntausend Mark.“ „Erhalte ich, solange das Kind bei uns lebt. Was aber will das bedeuten gegen den Komfort unseres schönen Heims? Es ist mir lieb geworden, deine Wege.“ „Mit fünfzehntausend Mark, ausüßlich deiner Ein-nahme, die du mir auf zehntausend Mark angabst, sind wir nicht arm. Beruhige dich, Ernst. Ich werde auszu-kommen wissen.“

„Es fragt sich nur, wie lange, meine arme Vera? Lucie zählt acht Jahre. Beinh Jahre später, und sie wird betreten. Ein Mädchen mit ihren Mitteln und ganz un-abhängig wird sehr unworben sein. Dann fängt für uns die Enttötung an. Das ist mir klar geworden, als Thal-berg von Lucies Zukunft sprach. Er bewies mir, daß ihre und unsere Wege auseinandergehen. Die reiche Erbin und der mäßig bezahlte Rechtsanwalt.“ Er schüttelte. Vera war bleich geworden. Grünlüche Schatten umlagerten ihre Augen, die wie von verhaltenen Tränen glänzten. Sie hielt sich bewunderungswürdig. Nichts von dem, was sie dachte und empfand, kam über ihre festgeschlossenen Lippen. Der Rechtsanwalt hatte die Hand auf ihre Schulter gelegt. Sie nahm sie sanft und freischelte sie.

„Mache dir um uns keine Sorgen. Wir sind noch jung! Du hast ja Mut. Und um Helmut's willen mußt du leben und darfst nicht nachlassen. Einstweilen ent-behren wir ja noch nichts.“

Beck sah zu ihr auf. Ein gramvoller Ausdruck lag in seinen Zügen. „Ich habe mich getäuscht, Vera“, brachte er mühsam hervor. „Es ist nichts mit dem Reichtum, den ich dir versprochen. Als Thalberg noch lebte, als ich der Schwiegerjohn des allmächtigen Kohlenkönigs hieß, da ließen die Klienten mir das Bureau ein. Beim besten Willen konnte ich sie nicht befriedigen. Seit Thalberg tot, sein Sohn mein Feind ist, läßt man mich den Abstand spüren. Man nimmt keine Rücksicht mehr. Die großen Sachen gehen an mir vorbei. Oh, Vera!“

Sie preßte die Lippen noch fester zusammen. Kein Laut entfloß ihrem Munde. Nur die schlanken Hände ver-rieten die innere Erregung. Nervös zupften sie an der Spitze des feinen Taschentuchs, das kleine Stüde über den Teppich flogen. Beck achtete dessen nicht. Er war so vertieft in seinen Kummer, den er seit langem in sich trug, daß er die Aussprache als Wohlthat empfand.

Als Vera immer noch schwieg, erhob er sich mühsam. „Nun habe ich dich erschreckt“, flüchte er. „Säße ich ge-schwiegen. Du hast ja recht. Für lange Zeit sind wir ge-borgen. Was später kommt.“

„So wollen wir lieber nicht denken“, fiel ihm die schöne Frau ins Wort. Ihre Stimme klang herber. „Es ist um Helmut's willen. Ihm sind wir eine Zukunft schuldig. Hast du mit deinem Schwager gesprochen?“

„Da ist nichts zu reden. Er verkauft. Gefragt hat er mich nicht. Nur einfach erklärt. So ist's und so wird's gemacht.“

„Von seinem Standpunkt hat er recht“, erklärte Vera kühl. „Er kann nicht anders handeln. Jedenfalls will er nicht. Hat er dir einen Vorschlag bezüglich der anderen Wohnung gemacht?“

„Man sieht, daß du die Thalbergs nicht kennst“, er-widerte der Rechtsanwalt gereizt. „Der kümmert sich nicht um mindesten darum, wo ich bleibe.“

„Und Lucie, seiner Schwester Kind?“

„Geht mit uns, oder kommt anderswo unter, wenn ich die geringste Schwierigkeit mache. Was angesichts des hohen Erziehungsbetrages lächerlich wäre.“

„Der hohe Erziehungsbetrag? Fünfzehntausend Mark für eine Willkürerin. Lächerlich!“ sagte Vera bitter. Und wieder empfand sie tief die Abneigung gegen das un-schuldige Kind.

„Das ist nun meine Schuld“, erklärte Beck. „Damals

habe ich die Summe selbst vorgeschlagen. Sie schien mir für ein kleines Kind hoch genug. Wenn du aber denkst, daß ich mit Fritz sprechen sollte.“

„Um Gottes willen, laß das. Um keinen Preis sollst du vor Herrn Thalberg stehen und für uns betteln.“

„Vera!“

„Ja, ruf mich an. Nach meinem Empfinden wäre ein solches Ansuchen betteln. Wir haben mit Herrn Thal-berg nichts zu schaffen. Er kündigt uns das Haus. Wir suchen ein neues. Es fragt sich nur, ob es der reichen Erbin würdig sein wird.“

„Lucie ist mein Kind. Ihr Haus wird immer da sein, wo ich wohne.“

„Wart's ab. Mir schwant... Ich täusche mich nicht. In deiner Tochter verreckst du dich. Früher oder später wird sie erfahren, welche ungeheure Macht in ihre Hand gegeben ist. Wenn schließlich noch die recht behalten, die aus dem häßlichen Entlein einen schönen Schwan entziehen sehen, mag ich nicht erleben, wie die weitere Zukunft aussieht.“

Beck sprang auf. „Du tust dem Kinde unrecht und mir weh! Sei doch gerecht, Vera! Gibt's ein selbst-loferes Geschöpf als unsere Lucie? Kann sie dafür, daß ihr Onkel auf ihren Vorteil sieht? Sie ist zu jung und hat noch nichts zu sagen. Wäre sie nur einige Jahre älter, blieben wir, wo wir sind. Das ist so sicher wie...“

„Gott erhalte dir deinen Glauben“, spottete Vera.

„Enden wir das Gespräch. Ich fühle mich angegriffen.“

„Du ärgert mich doch nicht, liebe Frau?“

„Weil du offen warst und mir bekanntest, daß du kein Goldmacher bist? Das habe ich längst geahnt und bin deshalb nicht so fassungslos, wie du dir dachtest. Wir werden sparen müssen, nur so retten wir Helmut's Zu-kunft. Auf die kommt mir's allein noch an, seit ich die meine verpfändet habe.“

„Liebling, das sagst du mir?“

„Nein, nein, ich nehme's zurück. Es war nur eine Redensart. Nimm's als Ausfluß meiner Überraschung. Sie hat mich doch getroffen. Nicht mehr in Villa Elisabeth, nicht mehr in dem schönen Garten! Darüber muß ich erst mit mir fertig werden. Bis heute Abend, Ernst.“

Sie ranschte hinaus. Ihr Mann sah ihr lange nach, bittere Gefühle im Herzen. Sie richteten sich nicht gegen

hätte Widerstände entgegengesetzt. Die führende Hongkong-Bank lehnte den Vorschlag einer Anleihe durch amerikanische Finanzleute ab und bemerkte dabei, man solle sich vorher mit deutschen Finanzleuten verständigen. Diese Stellungnahme der Bank steht in scharfem Widerspruch zu den früheren Angaben, die Bank habe alle Beziehungen zu Deutschland gelöst. Die von englischer Presse lebende Presse ist durch die Erklärung in große Wut geraten.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 9. Okt. Der Hauptauschuss des Reichstages legte seine vertraulichen Beratungen über die auswärtige Politik fort. Die Fraktionsführer hielten Besprechungen über einen dem Reichstag vorzulegenden gemeinsamen Beschluss antrag ab.

Berlin, 9. Okt. Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, werden sich die Verhandlungen des Reichstages bis zum 28. d. Mts. erstrecken.

Torino, 9. Okt. Nach einer Neutermeldung ist das neue Kabinett gebildet. Turchi ist Ministerpräsident und Finanzminister. Baron Motono Minister des Auswärtigen. Im Kriegs- und im Marineministerium ist keine Veränderung eingetreten.

Der Krieg.

In West und Ost unerschütterliches Festhalten unserer Stellungen unter blutigen Verlusten der feindlichen Armee, in Siebenbürgen siegreiches Vordringen auf der ganzen Front, im Luftkampf neue Großtaten unserer Flieger — das ist in kurzen Worten der erfreuliche Inhalt des deutschen Generalschäftsberichts.

Feindliche Niederlagen in West und Ost.

129 Flugzeuge im September abgeschossen. Großes Hauptquartier, 9. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzogs Albrecht von Württemberg. Nahe der Küste und südlich von Dünkirchen sowie auf der Artois-Front der

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht herrschte rege Feuer- und Patrouillentätigkeit. Die gewaltige Sommeschlacht dauert an. Fast steigerten gestern unsere verbündeten Feinde noch ihre Anstrengungen, um so empfindlicher ist für sie die schwere, verlustreiche Niederlage, die ihnen die heldenmütige Infanterie und die starke Artillerie der Armee des Generals v. Below bereitet haben. Nicht das kleinste Grabenstück auf der 25 Kilometer breiten Schlachtfeldfront ist verloren. Mit besonderer Festigkeit und in kurzer Folge führten die Engländer und Franzosen ohne Rücksicht auf ihre außerordentlichen Verluste zwischen Guinecourt und Bouchavesnes an. Die Truppen der Generale v. Boehn und v. Garnier haben sie jedesmal restlos zurückgeschlagen. Bei Le Carre nahmen wir bei der Säuberung eines Engländernestes 90 Mann gefangen und erbeuteten 7 Maschinengewehre. — Der Artilleriekampf erreichte auch nördlich der Ancre und in einzelnen Abschnitten südlich der Somme, so beiderseits von Bernandvillers, größere Festigkeit.

Heeresgruppe Kronprinz. Umfangreiche deutsche Sprengungen in den Argonnen zerstörten die französischen Truppen in beträchtlicher Ausdehnung. Südlich der Maas fristete das beiderseitige Feuer zeitweise merklich auf. — Die äußerste Anspannung aller Kräfte verlangt auch von unseren Fliegern im Beobachtungsdiens der Artillerie und bei den hierfür erforderlichen Schutzflügen außerordentliche Leistungen. Die schwere Aufgabe der Beobachtungsflieger ist nur zu erfüllen, wenn ihnen die Kampfflieger den Feind fernhalten. Die hiermit auf eine noch nie dagewesene Zahl gestiegenen Luftkämpfe waren für uns erfolgreich. — Wir verloren im September 20 Flugzeuge im Luftkampf, ein Flugzeug wird vermisst. Der französische und englische Verlust beträgt im Luftkampf 97, durch Abschuss von der Erde 25, durch unfeindliche Landungen innerhalb unserer Linien 7, im ganzen 129 Flugzeuge; er verteilt sich etwa zu gleichen Teilen auf unsere und den feindlichen Bereich.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Gegen einen Teil der kürzlich angegriffenen Front westlich von Luck wiederholten die Russen gestern ihre Angriffe. Sie haben an keiner Stelle Erfolg gehabt und wiederum größte Verluste erlitten. Auch hier eine blutige Niederlage unserer Feinde. — Südöstlich von Brzezany sind russische Vorstöße abgeschlagen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzogs Karl. In den Karpaten schoben wir durch überraschendes Vordringen an der Baba Lubowa unsere Stellung vor und verteidigten den Geländegewinn im heftigen Nahkampf.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Der Vormarsch in Ost-Siebenbürgen wurde fortgesetzt. — Die Rumänen sind in der Schlacht von Kronstadt

die schöne Frau, an der sein ganzes Herz hing. Wenn sie auch seine tiefe Liebe nicht verstand und nie erwidern würde, Glück hatte sie ihm doch gebracht. Und seit das Kind seine blauen Augen dem Licht geöffnet, war sie auch weicher geworden und milder. Selbst auf die kleine Stiefmutter fiel zuweilen ein Strahl jener echten, wahren Liebe, die der kleine Dursche sie gelebt. Nun mußte Thalberg kommen, stören, was erst im Werden war. Ob Vera den Schlag verstand? Sie, die so stolz gewesen auf eine Hausmutter, die sie nicht das mindeste vermischen ließ. Um ihrer Willen hatte er sich mit dem Lügen, der ihn umgab, ausgeföhnt. Für seine Person hätte es dessen nicht bedurft. Er fühlte sich wohlher ohne die neugierigen Gesichter der unbeschäftigten Dienerschaft. Aber wie würde Vera das neue Leben tragen? Er wußte es nicht. Wußte nur, daß seine Zukunft von heute an um vieles dunkler wurde. Daß sich seine Frau redlich bestrebt, sich ihrer Welt zu entfremden, dankte er ihr im stillen. Freilich verhielt sie nun uns gegenteilig, schloß sich vom Verkehr gänzlich ab. So, daß es ihm Überredung kostete, sie von Zeit zu Zeit seinen Kollegen zuzuführen. Man verdachte ihr das. Bis jetzt hielt noch der kleine Dursche her. Nun lag sein erstes Jahr hinter ihm. Er war ein Brachling geworden. Würde sich seine Mutter nun bequemen, ganz mit der Vergangenheit zu brechen? Würde dieser äußere Wechsel der Anlaß dazu sein? Dann wußte der Rechtsanwalt diesen Anlaß preisen. Dann wurde alles gut. Neue Hoffnung zog in des Mannes Herz, und mit gekränktem Mut begab er sich in sein Arbeitszimmer. Im Bureau warteten die Klienten.

(Fortsetzung folgt.)

(Brasso) geschlagen; vergebens griffen ihre von Norden eintreffenden Verstärkungen in den Kampf nordöstlich von Kronstadt ein. Törzwar (Törzburg) wurde genommen. Der Gegner weicht auf der ganzen Linie.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Deutsche Truppen, unterstützt durch österreichisch-ungarische Monitore, setzten sich durch Handstreich in Besitz der Donau-Insel nordwestlich von Svislow, nahmen zwei Offiziere, 150 Mann gefangen und erbeuteten sechs Geschütze.

Macedonische Front. Besitz der Bahn Monastir-Morina wurden feindliche Angriffe abgeschlagen. Südlich der Bahn gelang es dem Gegner auf dem linken Terna-Ufer Fuß zu fassen.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amlich wird verlautbart: Wien, 9. Oktober.

Front gegen Rumänien. Die verbündeten Truppen des Generals v. Falkenhayn haben gestern den Feind bei Törzwar (Törzburg) geworfen und Brasso in erbitterten Straßenkämpfen gesäubert, die aus der Saromissel herbeieilenden Verstärkungen des Feindes wurden südöstlich von Foelbow (Marienburg) angehalten und geschlagen. Die Rumänen räumen überall das Schlachtfeld. — Gegenüber der in das Hargitta- und Goergeng-Gebirge eindringenden Armee des Generals von Erz leistet der Gegner stellenweise Widerstand. Nächst Sifov an der bulgarischen Donau bemächtigten sich — durch unsere Donauflottille unterstützt — deutsche Abteilungen und österreichisch-ungarische Pioniere einer von den Rumänen besetzten Insel, wobei sechs Geschütze eingebracht und drei Offiziere und 155 Mann gefangen wurden.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzogs Carl. Im Lubowa-Gebiet entziffen deutsche Bataillone den Russen eine Höhe. Auf dem Pantyr-Sattel wurde ein Vorstoß des Feindes abgeschlagen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Unsere Stellungen zwischen Swiniuch und Kisielin bildeten gestern abends das Ziel starker russischer Angriffe, die beiderseits von Satorow drei bis viermal nacheinander wiederholt wurden, aber für den Gegner neuerlich mit einem vollen, von den schwersten Verlusten begleiteten Mißerfolg endeten.

Stalischer Kriegsschauplatz. Die feindliche Artillerie- und Minenwerfertätigkeit im südlichen Teil der kustenländischen Front dauert fort. Italienische Infanterie, die an der Karsthochfläche südlich von Nova Vas und im Abschnitt Goerg gegen Sv. Katarina zum Angriff vorzugehen versuchte, wurde durch Sperrfeuer abgewiesen.

In den Fasaner Alpen kam es im Abschnitt Gardinal-Goldose zu stundenlangen erbitterten Nahkämpfen. Der angreifende Gegner — mehrere Bataillone stark — wurde völlig abgewiesen. Alle Höhenstellungen wurden von unseren Truppen behauptet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doerflinger, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 8. auf den 9. Oktober haben unsere See-Flugzeuge Bahnhof und militärische Objekte von San Giorgio di Nogaro und Rafana, ferner die Abwehrbatterien von Porto Bulio, den Innenhafen von Grado und Batteriestellungen am unteren Jonsa erfolgreich mit Bomben belegt. Alle Flugzeuge sind trotz heftiger Beschädigung unverletzt eingedrungen. — Flottenkommando.

Deutsche Fliegererfolge.

Salsamisch wird mitgeteilt: In einer französischen Zeitschrift wurde vor kurzem eine Liste von elf französischen Fliegern veröffentlicht, welche bis zum 15. September 1916 mehr als vier feindliche Flugzeuge abgeschossen haben sollen. Wir bringen heute nach amtlichen Quellen eine Zusammenstellung der deutschen Flieger-Offiziere und Unteroffiziere, welche bis zum 15. September 1916 und bis zum 1. Oktober 1916 vier feindliche Flugzeuge und mehr abgeschossen haben. Diese Zahlen legen am besten Zeugnis davon ab, wie es mit der Überlegenheit im Luftkampf bestellt ist, deren sich unsere Gegner immer wieder rühmen. Es haben abgeschossen:

	Abgeschossen:	bis zum	bis zum
		15. 9. 16	1. 10. 16
1. Hauptmann Boelcke	28	28	
2. Oberleutnant Immelmann	15	15	
3. Leutnant Wintgens	16	16	
4.	11	12	
5.	10	11	
6.	10	10	
7. Oberleutnant Buddede	8	10	
8. Leutnant Varichau	8	8	
9. Oberleutnant Freilich v. Althaus	8	8	
10.	8	8	
11. Leutnant Jeffers	7	7	
12.	5	7	
13. Oberleutnant Wels	6	6	
14.	4	6	
15. Leutnant Fehlbuch	5	6	
16.	5	6	
17.	5	6	
18. Oberleutnant Gerlich	4	4	
19. Offiziersstellvertreter Müller	4	4	
20. Hauptmann Zander	—	4	
21. Leutnant Haber	—	4	
22. Vizefeldwebel Pfeiffer	—	4	

Aus dieser Aufstellung geht unter anderem hervor, daß in der kurzen Zeit vom 15. September bis 1. Oktober 1916 von diesen 22 Fliegern 17 feindliche Flugzeuge abgeschossen worden sind. Alle diese Flugzeuge sind entweder in unserem Besitz oder ihr Abbruch in den feindlichen Linien ist durch Meldung unserer Truppen, die mit den Fliegermeldungen übereinstimmen, einwandfrei bestätigt.

Die Befreiung von Kronstadt.

Wie aus dem durch die Erfolge der deutschen und österreichischen Waffen in Siebenbürgen aus den Händen der Rumänen wieder befreiten Kronstadt (Brasso) gemeldet wird, hat die Stadt keinen wesentlichen Schaden erlitten. Die Verwaltungsbehörden haben den Befehl erhalten, den Dienst wieder aufzunehmen.

In der Befreiung von Kronstadt und in der Vertreibung der Rumänen aus beträchtlichen Teilen des von ihnen zu Beginn des Krieges besetzten Siebenbürgen Gebietes bis über den Altfluß, finden die Erfolge der

deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen den äußeren weithin sichtbaren Ausdruck. Gleichzeitig in Front und Flanken angegriffen, wurden die Rumänen aus dem Geisterwald und den sich nördlich anschließenden Höhen gegen die rumänische Grenze zurückgeworfen. Die Armee Falkenhayn durchschritt den Geisterwald, erreichte seinen Oststrand und erlängte sich den Ausbruch in das Altal und das Burgenland, womit zugleich die Befreiung und Befestigung von Kronstadt verbunden war. Die weiten nördlich anschließenden Teile drangen über die Linie Somorod—Ondan ebenfalls vor und erreichten die Gegend von Barot und nördlich davon. Diese Erfolge der Armee Falkenhayn mußten ihre Einwirkung auch auf die nördlich davon stehende rumänische Nordarmee ausüben, die, ebenfalls in der Front angegriffen, von der Armee Erz nach Osten zurückgedrängt wurde.

Schwere italienische Verluste an Offizieren.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Nach einer Privatstatistik haben die Italiener seit Kriegsausbruch an Toten 11 Generale, 110 Obersten und Oberleutnants, 173 Majore, 927 Hauptleute, 799 Oberleutnants und 2940 Leutnants verloren. Im Zeitraum vom 15. bis 30. September dieses Jahres sind gefallen 7 Obersten und Oberleutnants, 5 Majore, 80 Hauptleute, 40 Oberleutnants und 77 Leutnants.

In der Seeflotte.

Großes Hauptquartier, 6. Okt. Kriegsbericht. Erstatte Dr. Dammert schreibt: Die Engländer und Franzosen sind unentwegt bemüht, durch Geschosserverfeuerung und Angriffsvorhaben den Anschein zu erwecken, daß die Sommeschlacht unermüßlich fortgedauert und noch immer zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Es ist schwer zu sagen, ob die Verantwortlichen selbst sich noch der Illusion einer Erfolges ihrer Massenerwartungen hingeben; aber alle Erkenntnis könnte ihnen nichts nützen. Ihre eigene Großsprechererei hat der Sommeschlacht entscheidende Bedeutung beigemessen; sie beendigen diese sich geschlagen geben. Außerdem erklärt der Russe, wenn ihr aufhöret, hören wir auch auf, da wir dann die deutschen Reserven auf den Hals bekommen. Und wer weiß, was Hindenburg mit diesen anfängt. Das sind die Erwägungen im feindlichen Truppenlager, wie Befangene berichten. Es ist das Behauptung der Enquete, daß immer einer sein Herzblut bis zum Rest ausaugen lassen muß, weil der andere mit seiner Aufgabe nicht fertig wird. Epikurus, Mistranten, Efferfuch, teilweise Unvermögen lassen die gemeinsamen großen Aktionen scheitern, die ihnen allen schwerste Verluste, aber keinen Vorteil bringen. Die überwiegende Mehrheit der französischen Soldaten sieht das ein, die moralische Kampfkraft der französischen Truppen hat nach dem Eindruck der letzten Angriffe stark nachgelassen. Die Engländer haben ihre sämtlichen auf dem Kontinent befindlichen Divisionen eingesetzt, und diejenigen, die nun zum zweiten Mal in untern Sperrriegel von Geschossen geschickt werden, erweisen sich gleichfalls weit feuerweiser. Es wäre ein Unrecht, zu kennen zu wollen, daß unsere Soldaten in dem andauernden Massenerwartung und der ruhelosen Geschosserverfeuerung einen schweren Stand haben und daß nur die völlige Hingabe ihrer an Zahl schwächeren Kräfte die Überlegenheit erhält. Die letzten Tealangriffe waren wie die der vorangegangenen Tage ergebnislos und das Gas, das die Engländer an Teilen der Nordfront abließen, blieb ebenso ohne jede Wirkung.

A-Boots-Krieg an Amerikas Küste.

Zwei englische Dampfer torpediert.

Der überraschenden Meldung vom Besuch eines deutschen Kriegstauchoots in einem Hafen der Vereinigten Staaten folgen mit Blitzesschnelle zwei Nachrichten über erfolgreiche Schläge, die von deutschen Unterseebooten gegen den englischen Handel dicht vor der amerikanischen Küste geführt wurden:

New York, 8. Oktober.

Der britische Dampfer „Strathdene“ ist auf der Fahrt von New York nach Bordeaux torpediert worden. 20 Mann der Besatzung sind vom Nautudet-Zuschiff aufgenommen worden; eine amerikanische Zerstörerflottille hat New York verlassen, um sie an Land zu bringen.

Boston, 8. Oktober.

Auf der hiesigen Marinewerft ist ein drahtloses Telegramm vom britischen Dampfer „Westpoint“ eingetroffen, in dem gemeldet wird, daß der Dampfer in 40 Grad 25 Min. nördlicher Breite und 69 Grad westlicher Länge von einem U-Boot torpediert wurde und sich in sinkendem Zustande befindet. Die Besatzung war in die Boote gegangen.

Das Nautudet-Feuerschiff, in dessen Nähe die „Strathdene“ (4821 Tonnen) versenkt wurde, liegt auf dem 42. Breitengrad und ist etwa 25 Kilometer vom amerikanischen Festlande entfernt. Die beiden Stellen der Angriffe liegen also dicht beieinander. Die Reuter hervorhebt, liegt der Ort, wo der „Westpoint“ torpediert wurde.

an der gewöhnlichen transatlantischen Route.

Diese Nachrichten dürften in England wie eine Bombe einschlagen. Deutsche Torpedos ereilen von der „meer beherrschenden Flotte“ beschützte englische Schiffe unmittelbar vor der amerikanischen Küste auf der großen Handelsstraße zwischen Amerika und dem europäischen Kontinent! In Gewässern, die man bisher von der deutschen „U-Boots-Flotte“ völlig gesichert hielt. Selbstverständlich wird man in England wahrnehmen, daß von der Nautudet-Insel bis nach New York, wo am 7. Oktober „U 53“ seinen zweitägigen Besuch abstattete, nur eine Entfernung von 120 Kilometer ist.

Köln, 9. Okt. Laut „Rheinischer Volkszeitung“ hat das deutsche Tauchboot „U 53“ die englischen Dampfer „Westpoint“ und „Strathdene“ versenkt.

Torpedierung

eines französischen Truppentransportdampfers.

Paris, 9. Okt. Meldung der Agence Havas. Der Transportdampfer „Gallia“ (14.966 Tonnen), der ungefähr 2000 französische und serbische Soldaten beförderte, ist am 4. Oktober von einem Tauchboot versenkt worden. Die Zahl der Getöteten beträgt, soweit bis jetzt bekannt, 1862 Mann. Das Torpedo rief eine Explosion in der Munitionskammer hervor und zerstörte die Funkenkammer, wodurch das Schiff von jeder Verbindung abgeschnitten war.

Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]
Ankunft des griechischen Kommandeurs in Götting.
(Antisch.) Götting, 9. Oktober.

Gestern abend 9 Uhr 12 Minuten kam der Kommandant des griechischen 4. Armeekorps, Oberst Chatzopoulos, mit seinem Stabe in Götting an. Er wurde von Sr. Erz. dem stellvertretenden kommandierenden Herrn General des 5. Armeekorps, General der Infanterie v. Bod u. Polach im Namen Sr. Maj. des Kaisers am Bahnhof empfangen und ins Hotel geleitet.

Am heutigen Tage 12 Uhr mittags fand eine kurze, einfache Begrüßung der griechischen Gäste in der städtischen Festhalle statt. Dieran nahmen Abordnungen der deutschen und griechischen Truppen und Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden sowie der Kriegervereine teil. Der Anfuhr zur Festhalle, sowie dem Anmarsch und dem Verlassen der Truppen wohnte eine zahlreiche Menschenmenge bei, die hierdurch ihre Teilnahme an dem Empfang bekundete.

England spürt Mannschafsmangel.

Berlin, 9. Oktober.

England muß zur Auffüllung seiner gewaltigen Lücken, die die Offensive an der Somme in die Reihen seiner Heere gerissen hat, bereits auf seine jüngsten Jahrgänge zurückgreifen. Neuerdings haben sich die im Jahre 1898 Geborenen mit dem Zeitpunkt zum Dienst zu stellen, in dem sie das Alter von 18 Jahren und 7 Monaten erreicht haben. Die im Jahre 1897 Geborenen sind also bereits früher in den Heeresdienst eingezogen worden. Der Jahrgang der 17-jährigen wird aufgefordert, sich in die Stammlisten einschreiben zu lassen, mit der Versicherung, daß die Leute vor dem 18. Jahr nicht zum Heeresdienst herangezogen werden sollen. Die Regierung behält sich also die Möglichkeit vor, diesen Jahrgang bereits gleich nach Erreichung des 18. Lebensjahres einzuziehen.

1000 Belgier von ihren Bundesgenossen getötet.

Berlin, 9. Oktober.

Durch die rücksichtslose Beschließung von Belgiern bewohnter Orte hinter der Front werden bekanntlich andauernd belgische Staatsangehörige getötet. Wie festgestellt wird, ist die Zahl dieser Opfer bisher auf über 2000 angewachsen. Nach den namentlichen Veröffentlichungen der „Gazette des Ardennes“ sind im Monat September unter der friedlichen Bevölkerung im besetzten französisch-belgischen Gebiet durch Artilleriefeuer oder Fliegerbomben anderer Feinde getötet: 13 Männer, 11 Frauen, 13 Kinder, verwundet: 43 Männer, 39 Frauen, 33 Kinder. Die Gesamtzahl der unschuldigen Opfer seit September 1915 ist damit auf 2115 gestiegen. In den Heeresberichten des Bundesheeres erscheinen diese Erfolge ihrer kriegerischen Unternehmungen nicht.

Der rasendgewordene Boxer Lloyd George.

Amsterdam, 9. Oktober.

Diesen ehrenvollen Vergleich zieht das holländische Blatt „Nieuws van den Dag“ anlässlich einer Besprechung der letzten Rede Lloyd Georges. Es nennt die Logik Lloyd Georges die eines rasendgewordenen Boxers und vergleicht seine Hartnäckigkeit mit der eines Kriegers, der sich festgebeißt hat. Wenn Deutschland wirklich besiegt würde, würde die Welt zwar nicht mehr mit dem sogenannten Militarismus und der Eroberungslust der Mittelmächte zu rechnen brauchen, aber es ist fraglich, ob sie mit England, Frankreich, Italien, Russland und Japan besser fahren würde. Ob die Leute in England wie Lloyd George vergessen hätten, daß es einen Chamberlain gegeben habe, daß Lloyd George selbst gegen den Eroberungskrieg Englands in Südafrika protestiert hat, sie vergäßen die Taten des Pazifismus in Ostasien und Ostafrika, den Raubzug der Italiener in Tripolis.

Auch in Italien findet die Vorerrede Lloyd Georges eine Gnade. Eine Verlängerung des Krieges, sagt „Italia“, könne zwar das reiche England fast lassen, da es seinen Verbündeten ein gutes Geschäft durch hohe Anleihen und Frachtpreise mache. Die Kriegsverlängerung werde jedoch bei den Verbündeten des glücklichen englischen Volkes mit anderen Augen betrachtet.

Die fünfte Kriegsanleihe.

Der Kaiser hat an den Staatssekretär des Reichsschatzmeisters, Grafen v. Helldorn, nachstehendes Telegramm gerichtet: Ihre Meldung von dem Ergebnis der Kriegsanleihe hat mich große Freude bereitet. Ihnen und dem Präsidenten der Reichsbank, sowie allen, die an dem Werke mitgearbeitet haben, spreche ich meinen wärmsten Dank aus. Ich sehe dem Ergebnis einen neuen Beweis für die Entschlossenheit und Zuversicht des gesamten deutschen Volkes, den Krieg zu allen Mitteln zu einem glücklichen Ende zu führen.

Neue Kriegskredite.

Wie die „Rheinische Volkszeitung“ aus parlamentarischen Kreisen erfährt, wird in der Tagung des Reichstages ein Kredit von 12 Milliarden Mark angefordert werden.

Der tiefe Eindruck des deutschen Milliarden Sieges auf die Stimmung in Paris.

Genf, 9. Okt. Der alle bänischen Voraussetzungen „Matin“, „Temps“ und „Echo“ glänzend widerlegende Sieg der deutschen Kriegsanleihe hat im Verein mit den militärischen Erfolgen der Mittelmächte einen merklichen Stimmungsumschlag in Paris hervorgerufen.

Die Bevölkerungsfrage.

Von Professor Wittichowsky-Berlin.

Die Bevölkerungsfrage ist Gegenstand ernster Erörterungen in den Kreisen, die der gedeihlichen zukünftigen Entwicklung von Volk und Vaterland nachdenken und sich zu widmen gewohnt sind. Daß das trotz des Krieges geschicht, dessen ungeheuerliches Wüten für die Bevölkerung mit Dingen von nicht unmittelbarer Bedeutung eigentlich kaum noch Raum läßt, kann als Beweis für die Wichtigkeit und Dringlichkeit der Angelegenheit angesehen werden. Die Frage selbst steht freilich schon seit längerer Zeit auf der Tagesordnung, seine eifrige Behandlung ist gerade durch den Krieg und nahegelegt worden. Die unübersehbare Stärke der deutschen Heeresmacht beruht, von den Ursachen der Leistungsfähigkeit abgesehen, in der gewaltigen Zahl der deutschen Truppenmassen, die wir in schier unerschöpflicher Fülle fortlaufend immer wieder den entgegenzustellen imstande sind. Vergleichen

innige Dankesgefühle müssen uns ertönen, daß die Volkszahl in Deutschland im Laufe eines Menschenalters mit Riesenschritten sich vergrößert hat. Wäre die Bevölkerung auf dem Stande von 1870 geblieben, so hätten wir vielleicht nicht die Hälfte der jetzt aufgetriebenen Mannschaften zur Verteidigung des Vaterlandes aufzuziehen können. Wie vergrößert solchenfalls das Ringen um unser Dasein gegenüber dem Ansturm der feindlichen Millionenheere sich gestaltet hätte, bedarf keiner Erläuterung. Schon diese eine Tatsache legt uns die vaterländische Pflicht auf, nach Kräften auf das weitere Wachstum der Volkszahl hinzuwirken. Über die Wege, welche hierzu einschlagen sind, hat in den Kriegsparlamenten eine eingehende Aussprache stattgefunden und eine Reichstagskommission wird die einschlägigen Fragen demnächst weiter bearbeiten.

Jede Lösung der Bevölkerungsfrage hat davon auszugehen, daß die Hemmnisse im Wachstum der Bevölkerung zu beseitigen und die Antriebe zu ihrer Vermehrung zu begünstigen sind. Die Aufgabe wäre einfach, wenn es sich nicht um willensfreie Menschen handelte. Die Bevölkerungspolitik wird eine Reihe von Mitteln anwenden müssen, durch das ohne direkte Beeinflussung der einzelnen Persönlichkeiten die Wege und Ziele im Sinne der Allgemeinheit geebnet werden. Im Mittelpunkt solcher Bestrebungen zur Förderung des Volkswachstums wird

Es ist eiserne Zeit!
Bringt Euern Goldschmuck
der Goldankaufsstelle!

Goldankaufsstelle: Herborn, Rathaus.

immerdar die Steigerung der Geburtenzahl stehen, wozu das stärkste Fundament in der Vermehrung der Eheschließungen gegeben ist. Von diesem Punkte gehen die Bestrebungen derer aus, welche aus nationalen Gründen eine fortschreitende Zunahme der Bevölkerung für eine dringende Notwendigkeit halten, an diesem Punkte muß auch der Hebel in erster Linie einleiten, um zu verhindern, daß das Wachstum der Bevölkerung sich verlangsamt.

Weshalb die Abneigung gegen die Gründung eines eigenen Haushaltes in neuerer Zeit so bedenklich um sich gegriffen hat, beantwortet sich unschwer durch den Hinweis auf die gesteigerten Kosten der Lebenshaltung. Natürlich gibt es auch eine statische Anzahl von jüngeren Leuten, denen ihre materiellen Verhältnisse sehr wohl gestatten würden, in den Ehestand einzutreten, die aber aus Neigung zu ungebundenem Wohlleben sich nicht entschließen können, den Ehezwang auf sich zu nehmen. Die große Mehrheit der ledig gebliebenen Männer ist jedoch keineswegs ehefeind, sondern glaubt im Hinblick auf ihre Einkünfte die Bedürfnisse des eigenen Haushaltes nicht bestreiten zu können. Manche mögen zu dieser Anschauung hauptsächlich durch übertriebene Ansprüche an ihren persönlichen Lebensaufwand verleitet sein; ihnen wird mit obrigkeitlichen Befehlsverordnungen schwer beizukommen sein. Für unglückliche Männer bildet aber den Ausschlag für ihren Verzicht auf eine Eheschließung einzig die wirtschaftlich ungünstige oder unsichere Lage. Kann diesen Personen die Möglichkeit geboten werden, eine beschleunigte geschäftliche Einnahme zu erzielen, so eröffnet sich die erfreuliche Aussicht auf eine willkommene Vergrößerung der Kinderzahl und demgemäß weiterhin auf einen Zuwachs der Bevölkerung.

Das Volkswachstum steht also in engem Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Stärke der Nation. Der Nahrungsbedarf muß groß genug sein, um auch bei fortgesetzter Vermehrung der Volkszahl einen angemessenen Lebensunterhalt zu gewähren. Andernfalls wird ein Teil der Landesbevölkerung — wie Deutschland zu seinem Nachteil in früheren Zeiten es erlebt hat — zur Auswanderung veranlaßt oder es bilden sich Zustände heraus, unter denen ein wirtschaftlicher und kultureller Rückgang plattgreift. Denn die gegen früher unveränderte Ernährungsbedeckung muß nunmehr für viel mehr Menschen ausreichen.

Stellen wir als Zeitpunkt der Bevölkerungsfrage das Volkswachstum ein, so muß daher die Wirtschaftspolitik nach den Grundrissen veranlagt werden, die den gesunden Fortschritt auf allen Gebieten der nationalen Arbeit verbürgen. Die Vermehrung der Bevölkerung ist abhängig nicht nur von den einzelnen Persönlichkeiten, sondern auch vom wirtschaftlichen Können des ganzen Landes. In der erfolgreichen Erweiterung des Nahrungsraumes liegt die stärkste Triebkraft zur Steigerung der Volkszahl.

Volk- und Kriegswirtschaft.

* Regelung des Handels mit Auslandsfischen. Nach einer neuen Verordnung müssen in Zukunft alle aus dem Ausland eingeführten Fische, mit Ausnahme von frischen (lebenden und nichtlebenden) Fischen und alle Zubereitungen von Fischen der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. angemeldet und ihr auf Verlangen geliefert werden. Außer den bisher schon der Beschlagnahme unterworfenen Salzheringen, Salzstücken und Fischroben werden u. a. folgende Fischsorten beschlaggenommen werden: Salmatrinen, geräucherter und marinierte Fische, Krückerheringe, Kollmöpfe, Stöckfische und Fischkonserven. Die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. hatte bisher einzelne Heringsarten (ausgewählte oder vollständig entgrätete Heringe, Schneideheringe, leicht gelassene Büdinge, leicht gelassene kleine Festheringe, schwedische Salzheringe verschiedener Veredelung, und einzelne Salzstücken nach Erstattung der vorgeschriebenen Anmeldung freigegeben. Solche Freigaben können in Zukunft nicht mehr gewährt werden. Zur Vermeidung von Härten wird die Zentral-Einkaufsgesellschaft diejenigen Mengen neu zentralisierter Artikel und der bisher freigegebenen Artikel, die aus Käufen stammen, die bis zum Ablauf des 7. Oktober dieses Jahres abgeschlossen sind, dann freigegeben, wenn diese Käufe spätestens bis zum Ablauf des 11. Oktober dieses Jahres unter Befolgung der Original-Beschlagnahme, angemeldet sind, und wenn diese Mengen bis spätestens zum Ablauf des 18. Oktober dieses Jahres eingeführt sind; sie behält sich jedoch in diesem Fall vor, die Freigabe von der Innehaltung bestimmter Verkaufspreise oder Verdienstgrenzen abhängig zu machen. — Die neuen Maßnahmen sind, wie man hört, dadurch veranlaßt, daß der Wettbewerb des freien Handels die Preise für gelassene und marinierte Fische im Ausland maßlos in die Höhe getrieben hatte, a. B. für gelassene Rastrelen von 40 Kronen pro Maß auf 120 Kronen. Die Tatsache ferner, daß Fischkonserven bisher von der Bewirtschaftung der S.-G.-B. nicht betroffen waren, war dazu benutzt worden, Heringe usw. nur noch in Form der teureren und darum nur noch den bemittelten Klassen zugänglichen Konserven einzuführen und so die Einfuhr frischer Fische noch mehr zu vermindern, als das ohnehin schon der Fall war. Diesen Erscheinungen vorzubeugen, dient die neue Verordnung. Ob diese Regelung ganz oder teilweise auch auf die Einfuhr frischer Fische aus dem Auslande ausgedehnt werden wird, steht noch dahin.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 10. Oktober 1916.

Merktblatt für den 11. Oktober.

Sonnenaufgang	6 ¹¹	Monduntergang	6 ¹¹ N.
Sonnenuntergang	5 ¹¹	Mondaufgang	4 ¹¹ N.

Vom Weltkrieg 1914/15.

11. 10. 1914. Die von den Russen belagerte Festung Braemoss wird von den Österreichern entsetzt. Das deutsche Unterseeboot „U 28“ vernichtet den russischen Panzerkreuzer „Vallada“ im Finnischen Meerbusen. — 1915. Die Serben werden aus ihren Stellungen südwestlich Belgrad geworfen. Vordringen Hindenburgs in der Gegend von Dinaburg.

1847 Der deutsche König Ludwig der Bayer gest. — 1881 Schweizerischer Reformator Ulrich Zwingli fällt bei Kappel. — 1825 Dichter Konrad Ferdinand Meyer geb. — 1870 General v. d. Tann erobert Orleans. — 1888 Kaiser Wilhelm III. gest. — 1896 Komponist Anton Bruckner gest.

o Vorsicht bei angeblichem Ersatz für Eier. Die Eierknappheit, die mit dem Nahe des Winters in Küche und Vorratskammer fühlbarer wird, hat erfindungsreiche Fabrikanten auf den Plan gerufen, sich in allerlei Ersatzmitteln zu versuchen. Dabei ist zu bedenken, daß das Eihäutchen in seinen für die Ernährung in Betracht kommenden Eigenschaften und in seinem Geschmack künstlich nicht zu ersetzen ist. Wohl aber ist es möglich, diejenigen Eigenschaften des Eies, die es als Beigabe bei der Zubereitung der Speisen wertvoll machen, nämlich die Fähigkeit, zu binden, zu lockern, zu färben, durch gewisse Mischungen einigermaßen nachzuahmen. Wenn die Hausfrau eines der mannigfachen im Handel angebotenen Ersatzmittel erproben will, so tut sie gut, das Ersatzmittel nicht nur darauf anzusehen, ob es in der Küche den gewünschten Zweck erfüllt, sondern auch darauf, ob es mit Rücksicht auf diesen Zweck nicht zu teuer ist. Aufgabe der Nahrungsmittelkontrolle und der Preisprüfungsstellen wird es sein, durch ihre Aufsicht dafür zu sorgen, daß die Ersatzmittel aus einwandfreien Rohstoffen hergestellt, von schädlichen oder unerwünschten Beimengungen frei sind und daß sich ihr Preis in angemessenen Grenzen hält.

Nahrung.

Geht alles Gold für Eisen her,
Dem Vaterland zu Ruh,
Dem Vaterland zu fester Wehr,
Denn goldener Tand und Ruh,
Der nutzlos in den Kästen liegt,
Nur Kleider und nur Zimmer ziert,
Sich strahlend an den Körper schmiegt,
Geht nur dem Vaterland geblüht!
„Dem Volk zur Wehr, mir selbst zur Ehr.“
Dies wahre Wort wir weisen
Dem, der statt Ketten, Spangen schwer
Empfängt das schlichte Eisen. —
Ich höre öfter rufen laut:
„Das Gold trug viele Jahre
Urahn mein — als junge Brant,
Den Schmutz ich drum verwahre.
„Er sei dem kommenden Geschlecht
Ein ewiges Angebinde,
„Das niemals mehr ich missen möcht
„Bei Kind und Kindeskinde!“
Ist heutige Zeit nicht größte Zeit,
Die je die Welt gesehen,
Wo deutsche Kraft und Fähigkeit
Uns schäht vorm Untergehen?
Wo deutsche Väter mit den Söhnen
Das schwerste Werk vollbringen,
Die todesfreudig, ohne Stöhnen
Für unsere Zukunft ringen?
Wo deutsche Mütter, Bräute, Frauen
Den Schmerz mit Würde tragen,
Den ihnen dieses Krieges Grauen
Tief in das Herz geschlagen!
Trägt diese heilige, schwere Zeit
Nicht ewige Angedenken,
Wenn sie für Gold uns Eisen heut,
Kann sie uns bessere schenken?
Drum Kästen auf und Truhen auf,
Geschwinde, geschwinde,
Auf daß ein großer Goldeslauf
Den Weg zur Reichsbank finde!

Dr. Ernst Salymann.

Die Goldankaufsstelle zu Herborn befindet sich im Rathaus.

* Das Eisenerne Kreuz erhält Russetier Carl Weyl von Heisterberg.

* (Gastwirtswünsche.) Der „Reichsverband deutscher Gastwirtverbände“ hatte an den Bundesrat die Bitte gerichtet, die Reisenden und eventuell die Gastwirtschaften überhaupt etwas besser mit Fleisch und Eiern zu versorgen, als in der allgemeinen Regelung vorgesehen ist. Das Kriegsernährungsamt ist auf diese Wünsche der Gastwirte jedoch nicht eingegangen.

Limburg. Eine von weit über 100 Vertretern des „Allgemeinen nassauischen Lehrervereins“ besuchte Versammlung tagte hier im evangelischen Gemeindefaal. Es wurde ein Entschluß mit großer Mehrheit angenommen, in dem der Allgemeine Lehrerverein im Regierungsbezirk Wiesbaden aus psychologischen, nationalen und sozialen Gründen die vom Deutschen Lehrerverein geforderte Einheitschule, die es jedem Kinde ermöglicht, eine seiner Beschäftigung entsprechende Ausbildung zu erhalten, für die Schule der Zukunft erklärt.

Frankfurt. Einem hiesigen Fuhrunternehmer wurde aus dem unverschlossenen Stalle eine Schimmelkute im Werte von 3000 Mark gestohlen. Der Täter ist unbekannt.

Dortmund. In der Umgebung Dortmunds läßt man das Vieh nachts unbesichert auf der Weide. Das haben sich viele zu nuge gemacht, indem sie Tiere abschlugen und das Fleisch mitnahmen. In dem benachbarten Aken wurde eine Bande von vier Personen in Haft genommen, die mehr als ein halbes Duzend solcher Diebstähle ausgeführt hat. Das Haupt der Bande, Bergmann Fritz Röger aus Aken, hat sich im Gefängnis durch einen Messerstich ins Herz selbst geist.

Eiserne Uhrketten und Gedenkmedaillen

liegen in Zimmer 11 des Rathauses zur Einsicht aus.

o Eisenbahnunglück bei Landsberg a. M. Die Zahl der Toten der schweren Eisenbahnkatastrophe zwischen Bantoch und Beshom beträgt zwölf, die der Verletzten fünfzehn. Die Toten sind hauptsächlich Soldaten, die vom Felde beurlaubt waren. Das Unglück entstand dadurch, daß der D-Bug 24 auf den wegen Maschinendefekts auf freier Strecke haltenden Vorzug D 24 in voller Fahrt aufubr.

o Die eiserne Schmuckstücke. Die Gedenkstücke der Reichsbank für eingelieferte Goldgegenstände bestehen in einer kurzen Herrenuhrkette, einer Herrendurchziehkette und einer Damenuhrkette. Alle drei Uhrketten sind aus Eisen gefertigt, das unter Anwendung des künstlichen Rostverfahrens geschwärzt ist. Die Herrenketten zeigen auf eingelassenen Schildchen die Worte „Gold zur Wehr, Eisen zur Ehr“, auf dem Schildchen der Damenkette stehen die Worte „Eiserne Zeit 1918“.

o Eine Gedenktafel für Kapitän König. In dem Dorfe Rohr bei Suhl wurde am Pfarrhaus eine Gedenktafel folgenden Inhalts angebracht: „In diesem Hause wurde am 20. März 1867 geboren Paul Leberecht König, der Kapitän des ersten Handelsdampfers“. Die Tafel wurde von einem Lehrer künstlerisch modelliert.

o Sind Leichensteine Denkmäler? Eine Berliner Vorortgemeinde hatte einem Bürger, der für seine beiden im Felde gefallenen Söhne ein Erbbegräbnis mit dem üblichen Namensstein errichtete, eine Steuer abverlangt, da in der Gemeinde eine Bestimmung existierte, daß bei Errichtung von Denkmälern 10 % des Wertes als Steuer zu entrichten sei. Der betreffende Bürger ließ es auf eine gerichtliche Entscheidung ankommen, wurde aber abgewiesen. Er will nunmehr noch andere Instanzen anrufen, da er nicht der Ansicht ist, daß Leichensteine Denkmäler im Sinne des Ortsstatuts sind.

o Rindlich. In den „Financial News“, einer führenden englischen Börsenzeitung, erscheint im Kurzzettel nach den Angaben über fremde Staatspapiere eine besondere Rubrik, überschrieben: „Raub- und Barbaren-Papiere“. Diese Rubrik verzeichnet die letzten Kurse vom 27. Juli 1914.

Schließung Pariser Gasanstalten infolge Kohlennot. Nach Mitteilung französischer Blätter werden demnächst zwei der bedeutendsten Gasanstalten in Paris wegen Kohlenmangels auf längere Zeit geschlossen werden. Die Kohlennot wird im Publikum um so beunruhigender empfunden, als die Abende länger und länger werden.

Weshalb die Nazis in London eingekerkert wurden. Bis vor kurzem wurden bekanntlich in den Londoner Lokalen Streifzüge durch Militärpatrouillen auf Drückeberger unternommen. Wöhlisch hörte das auf. Welche Ursachen das aber hatte, wird jetzt durch die Indistretion eines Londoner Blattes bekannt. „Selbst in die vornehme Idylle eines exklusiven Klubs“, heißt es entrüstet, „stapfte der rauhe kommunistische eines streifenden Unteroffiziers, und nicht selten kam es vor, daß eine interessante Whistpartie auf solche Art groblich gestört wurde. Das mußte aufhören.“ Natürlich mußte das aufhören. Wir glauben sogar, der ganze Krieg wird eines Tages aufhören, weil die interessanten Whistpartien englischer Klubs häufig lästige Unterbrechungen erfahren.

Aus dem Gerichtssaal.

o Empfindliche Strafe für Fäulnis-Unternehmung. Der frühere Direktor der Viehhäutenverwertung G. m. b. H. Alfons Reineke wurde von der Berliner Strafkammer wegen Verletzung einer Verordnung des Oberkommandos in den Marken über den Verkehr mit Viehhäuten und wegen Untreue gegen die Gesellschaft zu sechs Monaten Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe, Fabrikbesitzer Konrad Schlegel, der die Fäulnis von Reineke leitete und verarbeitete, zu 1200 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Angeklagten waren verpflichtet gewesen, der zuständigen Behörde den beabsichtigten Verkauf bzw. Kauf der Fäulnis anzuzeigen.

o Frau Professor als Samsterin. Vom Dresdener Schöffengericht wurde die Frau des Professors Sauer wegen falscher Angaben bei der letzten Verbandsaufnahme zu 900 Mark Geldstrafe oder 60 Tagen Gefängnis verurteilt. Die Frau hatte 270 Pfund Butter und 52 1/2 Pfund Fleisch aufgebahrt und verschwiegen. Das Gericht berücksichtigte dabei, daß die Angeklagte aus Besorgnis für ihre kranken Kinder gehandelt habe, andererseits aber auch die sehr günstigen Vermögensverhältnisse, in der sie sich befindet.

Wetterbericht Wetterdienst.

Aussichten für Mittwoch: Veränderliche Bewölkung, vorwiegend trocken, wenig Wärmedänderung.

Letzte Nachrichten.

„U 53.“

Genf, 10. Okt. (U) Die Ankunft des „U 53“ machte in Paris Sensation. Bezeichnend ist, daß kein einziges Blatt den Erfolg herabzusetzen versucht.

„Figaro“, „Matin“ und „Gaulois“ melden, daß England sofort Einspruch erhoben habe, was einen verstimmennden Notenausgleich befehligen läßt.

„Le Journal“ sagt freimütig: Frappierend sei der kurze Aufenthalt des U-Bootes weil es keine Erneuerung des Proviantes, des Oeles und Benzens benötigte. Amerika wisse jetzt, daß seine Flotte in seinen eigenen Gewässern Gefahr laufe. Diese Verwarnung sei aber im jetzigen Moment hochwichtig, weil die Debatte über die Verschärfung des Tauchbootkrieges dahin ausgelegt wird, daß Deutschland Amerika einschüchtern wolle.

Aus dem U-Bootkrieg.

Amsterdam, 10. Okt. (U) Nach Meldungen aus New York sind in der Nähe des Leuchtschiffes Rantucket 9 Schiffe versenkt worden; 8 U-Boote befinden sich in dieser Zone, unter anderem „U. 61“.

Amsterdam, 10. Okt. (U) Nach Meldungen des Reuterschen Büros aus St. Johns im Staate Newfoundland soll der Dampfer „Stephani“ vor New York versenkt worden sein. Das Schiff ist 3449 Tonnen groß; an Bord sollen sich 80 amerikanische Passagiere, darunter 4 Frauen befunden haben.

London, 10. Okt. (U) Nach Blättermeldungen ist der norwegische Dampfer „Christiansen Knusen“ (4224 Tonnen groß) an der Küste von Massachusetts versenkt worden. Die Mannschaft ist gerettet.

Aus Boston meldet Reuter, daß der britische Dampfer „Kingstown“ versenkt worden ist. Ein amerikanischer Torpedojäger rettete die Mannschaft; ein anderer Torpedojäger rettete die Mannschaft des „Westpoint“.

London, 10. Okt. (U) Reuter meldet aus New York: Der niederländische Dampfer „Blommestein“ wurde an der Küste von Massachusetts versenkt.

Die „Blommestein“ hat eine für die niederländische Regierung bestimmte Ladung Korn an Bord gehabt und war auf der Reise von New York nach Rotterdam. Die Mannschaft ist gerettet. Das Schiff war 4835 Tonnen groß, und gehörte der Holland-Amerika-Linie an.

Gestern mittag war bei der Holland-Amerika-Linie noch keine Bestätigung von der Versenkung des Dampfers eingelaufen.

Berlin, 10. Okt. (U) Eines unserer U-Boote hat in der Zeit vom 30. September bis 5. Oktober im englischen Kanal 7 feindliche Handelsschiffe mit einem Gesamttonneninhalt von 4131 Tonnen wegen Beförderung von Waren zum Feind, 3 neutrale Dampfer von zusammen 2357 Tonnen versenkt.

Ein anderes U-Boot versenkte am 4. Oktober an der englischen Küste 3 englische Fischdampfer.

Zur Kohlenfrage in Frankreich.

Amsterdam, 10. Okt. (U) Nach Pariser Berichten ist die Abstellung der Kohlennot eines der wichtigsten Kriegsprobleme, vor die sich die französische Regierung stellt. Sie hat die Absicht, für eine rationelle Verteilung der Brennstoffe den Posten eines besonderen Kriegs-Kohlen-Direktors zu schaffen.

Präsident Stürmer auf „Erholung“.

Kopenhagen, 10. Okt. (U) Dem „Russe Slowo“ zufolge, besuchte Ministerpräsident Stürmer nach seiner Rückkehr aus dem Hauptquartier der Petersburger Metropolitankirche. Er teilte diesem hierbei mit, der Zar habe ihm Urlaub bewilligt, um eine Erholungsreise anzutreten. Er fügte hinzu, er werde den Urlaub schon in aller nächster Zeit antreten.

Mithilfe der Teuerung in Russland.

Kopenhagen, 10. Okt. (U) „Russe Slowo“ meldet, daß unter dem Druck der allgemeinen Teuerung die Regierung beschlossen habe, die Semstwo- und Städteverbände wieder zur Lösung dieser wichtigen Frage heranzuziehen. Wenn die Regierung sich nun zu diesem Schritte entschließt, ist sicher der Karren schon versahren, so daß eine Rettung nicht mehr möglich ist und die angerufene Hilfe zu spät kommt.

Zur englischen Note an die Neutralen.

Kopenhagen, 10. Okt. (U) Es wird jetzt bekannt, daß die englische Note, die vor einigen Tagen in Stockholm überreicht wurde, wegen ihrer Forderung von Warenursprungszertifikaten zur teilweisen Einstellung der schwedischen Ausfuhr nach England führte.

Es war eine Rundnote, die allen neutralen Staaten überreicht wurde. Die norwegischen Regierungen beraten gegenwärtig über ihre Beantwortung.

Die Forderungen, die die Note an die neutralen Staaten richtete, sind eine Folge der Beschlüsse, welche die Pariser wirtschaftliche Konferenz der Alliierten faßte.

Griechenland.

Genf, 10. Okt. (U) Die Drohungen der Entente-gesandten in Athen sind laut Pariser Depeschen bisher unerfüllt geblieben. Es scheint, daß die bevorstehende Bildung des Geschäftsministeriums Lambros als Entgegenkommen des Königs gedeutet wird. (Der aus Spiris flammende Spiridon Lambros ist besonders als glänzender Redner bei den Nationalfesten hervorgetreten.)

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Bed.

Bekanntmachungen der städtischen Verwaltung.

Lebensmittelversorgung.

Am Dienstag, den 10. und Mittwoch, den 11. ds. Mts. auf Zimmer Nr. 8 des Rathauses

Ausgabe von Fettkarten

an die Fleischkarteninhaber von Nr. 1-600. Ausgabe des Fettes am Donnerstag, den 12. ds. Mts., nachmittags von 3-5 Uhr.

Donnerstag, den 12. Oktober ds. J., vormittags 9 Uhr:

Verkauf von frischen Schellfischen nur an eingetragene Abnehmer.

Nachmittags 3 Uhr: Lebensmittelverkauf.

Herborn, den 9. Oktober 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl

Die Aufnahme des Personenstandes zum Zwecke der Veranlagung der Einkommensteuer für das Steuerjahr 1917 ist gemäß Artikel 40 der Ausführungsanweisung vom 25. Juli 1906 zum Einkommensteuergesetz in der Fassung vom 19. Juli 1906 auf Montag, den 16. Oktober d. J., festgesetzt worden.

Nach § 23 des Einkommensteuergesetzes ist jeder Besitzer eines bewohnten Grundstücks oder dessen Stellvertreter verpflichtet, der mit der Aufnahme des Personenstandes betrauten Behörde die auf dem Grundstück vorhandenen Personen mit Namen, Berufs- oder Erwerbsart, Geburtsort, Geburtszeit und Religionsbekenntnis, für Arbeiter, Dienstboten und Gewerbegehilfen auch den Arbeitgeber und die Arbeitsstätte anzugeben.

Die Haushaltungsvorstände haben den Hausbesitzern oder deren Vertretern die erforderliche Auskunft über die zu ihrem Hausstande gehörigen Personen einschließlich der Unter- und Schlafstellenvermieter zu erteilen.

Arbeiter, Dienstboten und Gewerbegehilfen haben den Haushaltungsvorständen oder deren Vertretern die erforderliche Auskunft über ihren Arbeitgeber und ihre Arbeitsstätte zu erteilen.

Wer die in Gemäßheit des § 23 von ihm erforderliche Auskunft verweigert, oder ohne genügenden Entschuldigungsgrund in der gestellten Frist garnicht oder unvollständig oder unrichtig erteilt, wird nach § 74 des Gesetzes mit einer Geldstrafe bis zu 300 M. bestraft.

Auch wer der im § 66 vorgeschriebenen Verpflichtung zur An- und Abmeldung nicht rechtzeitig nachkommt, wird mit Geldstrafe bis zu 20 M. bestraft.

Dies wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß den Haushaltungsvorständen in den nächsten Tagen die Hauslisten zugehen werden, welche vollständig und richtig ausgefüllt am

16. Oktober ds. J.

vormittags zur Abholung bereit sein müssen. Strafe und Hausnummer am Kopfe der Hausliste ist genau auszufüllen.

Dem Steuerpflichtigen steht es frei, in den in der Hausliste hierfür vorgesehenen Spalten freiwillige Angaben über ihre und ihrer Haushaltungsangehörigen Einkommen- und Vermögensverhältnisse, sowie für einen zweiten und ferneren Wohnsitz, auswärtigen Grundbesitz oder Gewerbebetrieb und die Höhe des hieraus fließenden Einkommens zu machen.

Derartige Angaben sind im Interesse der Steuerpflichtigen sehr zu empfehlen.

Es wird noch besonders bemerkt, daß auch die in der Mobilmachung Ginderufenen in die Hauslisten aufgenommen werden müssen.

Herborn, den 9. Oktober 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl

Verordnung betr. vorübergehende Maßregeln gegen Verwahrlosung der Jugend.

Für den mit unterstellten Korpsbezirk und — im Einklang mit dem Gouverneur — auch für den Bezirksbezirk der Festung Mainz bestimme ich:

1. Jugendlichen beiderlei Geschlechts unter 17 Jahren ist der Besuch von Wirtschaften, Kaffees, Automaten-Restaurants und Konditoreien nur in Begleitung ihrer Eltern, gesetzlicher Vertreter oder von diesen mit der Überwachung der Jugendlichen betrauten erwachsenen Personen gestattet. Die Inhaber der genannten Unternehmungen dürfen den Aufenthalt von Personen, die nicht zweifelslos das 17. Lebensjahr vollendet haben und nicht in Begleitung ihrer Eltern usw. in den Wirtschaften pp. Räumen nicht dulden.

Einfuhr auf Reisen und Wanderungen fällt nicht unter das Verbot.

2. Jugendlichen beiderlei Geschlechts unter 17 Jahren ist der Besuch von Kinos, außer zu polizeilich zugelassenen Jugendvorstellungen verboten. Die Inhaber dieser Unternehmungen dürfen Jugendlichen, die nicht zweifelslos das 17. Lebensjahr vollendet haben und nicht in Begleitung ihrer Eltern, gesetzlicher Vertreter oder von diesen mit der Überwachung der Jugendlichen betrauten erwachsenen Personen sind, den Besuch der Vorstellungen, außer den erwähnten Jugendvorstellungen, nicht gestatten.

3. Jugendlichen unter 17 Jahren ist das Rauchen an öffentlichen Plätzen verboten.

Die entgeltliche und unentgeltliche Abgabe von Waren an Personen unter 17 Jahren ist verboten.

4. Personen beiderlei Geschlechts unter 17 Jahren ist der Aufenthalt auf der Straße und öffentlichen Plätzen in der Zeit vom 1. Oktober bis 1. März nach 8 Uhr abends, in der übrigen Zeit des Jahres nach 9 Uhr abends verboten, wenn sie nicht in Begleitung ihrer Eltern oder gesetzlicher Vertreter oder von diesen mit der Überwachung der Jugendlichen betrauten erwachsenen Personen befinden.

Gänge von der Arbeit nach Hause oder zur Arbeit fallen nicht unter das Verbot.

5. Zuwiderhandlungen unterliegen der Bestrafung nach § 2 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. März 1851. Inhaber von gewerblichen Unternehmungen unter Ziffer 1, 2 und 3 genannten Art haben für die Einhaltung der Zuwiderhandlung außerdem die Schließung ihres Betriebes zu gewärtigen.

6. Eine Strafverfolgung gegen Jugendliche, welche das 17. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, findet nicht statt.

7. Diese Strafe trifft auch einen gesetzlichen Vertreter sonstigen Aufsichtspflichtigen, der durch Vernachlässigung seiner Aufsichtspflicht eine Zuwiderhandlung gegen die Verordnung gefördert hat.

8. Die Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-Korps.

Der kommandierende General:

Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Wird hiermit zur wiederholten genauesten Beachtung veröffentlicht.

Die Polizeibeamten sind angewiesen, Zuwiderhandlungen unnachlässig zur Anzeige zu bringen.

Herborn, den 9. Oktober 1916.

Die Polizei-Verwaltung:

Der Bürgermeister: Birkendahl

Erteile wie alljährlich, vom 2. November ab, den ganzen Winter hindurch

Näh- und Zuschneidekurse. Anmeldungen werden jederzeit entgegengenommen.

Johanna Georg, akadem. ausgebildete Schneiderin, Herborn, Bürgerlandstr. 13.

Abiturienexamen

Vorbereitung v. Damm u. Horren Paedagogium Gießen (Ob.-Hess.)

Ia. Sauerkrant

wieder eingetroffen. Fr. Bähr.

für gut bezahlte Akkordarbeiten für unsere Sieberei in Bielefeld gesucht.

Siegener Maschinenbau Aktien-Gesellschaft

vorn. A. & H. Oeschelhaus Siegen.

Älteres, selbständiges Mädchen

gegen hohen Lohn zum baldigen Eintritt gesucht.

Frau Rob. Schneider

Wetzlar, Langgasse 10